

Basel, 29. Dezember 1937

Lieber Herr Pfarrer! (Gonze)

Das alte Jahr soll nicht zu Ende gehen, ohne dass ich Ihnen gesagt habe, dass ich viel mehr an Sie denke, als sie es vielleicht aus meinem langen Schweigen schon geschlossen haben. Unsere Begegnungen in Bonn und Vochem - eingeschlossen die Stunden, da ich bei Ihnen die Messe und die Predigt hörte - gehören zum Schönsten von dem, was aus meiner nun schon so fernen Bonner Zeit in meiner Erinnerung weiterlebt. Und es giebt darüber hinaus zwischen Ihnen und mir ein solides - wenn auch innerhalb der diesseitigen Sicht der Kirche nicht wohl zu klärendes - Beieinandersein, das mir aus allen Ihren Schriften entgegentritt, von dem Sie wissen sollen, dass es mir eine Freude und so etwas wie eine Verheissung ist und bei dem es auch in Zukunft bleiben soll.

Sehr herzlichen Dank für die Zusendung Ihres Aufsatzes über die hl. Schrift. Sie werden es nicht anders erwarten, als dass ich ihn eigentlich von Anfang bis zu Ende mit grösster Zustimmung gelesen habe. Natürlich ist es so, wie Sie S. 100 ausführen: dass der hl. Geist --- gerade in der Schrift bei der Kirche ist. Aber ---! Da steht bei Ihnen ein "zunächst" und nachher ein "zuerst", und S. 99: die protest. Lehre von der Ausschliesslichkeit und Allgenugsamkeit der Schrift sei eine "Irrlehre" (dies zum Glück nur in einem Nebensatz!) Und nun kann ich nicht einmal hadern bzw. diskutieren mit Ihnen über diese Dinge (oder über die S. 104 auf einmal doch noch hereinschneizende Ueberlieferung - weil, ja, weil in dem übrigen Inhalt Ihres Aufsatzes und vor Allem in seinem ganzen Tenor so gar nichts auf diese Dinge hinweist, weil man nicht nur mühelos, sondern wie mir vorkommt, auch ohne Sie zu verfälschen, über diese Dinge hinweglesen kann, um dann allerdings einen sehr guten protestantischen Aufsatz zu lesen. Dass der Erzbischof von Paderborn das nicht auch bemerkt hat? Oder sollte auch er....? Sehn Sie, da - niemals oder fast niemals beim Inhalt oder angesichts der Absicht Ihrer Schriften - aber da, wo Sie dann immerhin sichtbar machen, dass Sie das Alles als römisch-katholischer Theologe sagen wollen - da wird es mir oft ein wenig wirblig vor den Augen. Gerade weil ich Ihren Sätzen über die Schrift nur zustimmen kann, sehe ich den Weg nicht mehr, der von da aus zu der *pari pietatis affectu ac reverentia* aufzunehmenden Tradition und zu dem die Schrift massgeblich und in seiner Spitze sogar unfehlbar interpretierenden kirchlichen Lehramt führen bzw. inwiefern die Kirche unter Voraussetzung dieser beiden Instanzen nicht doch die "Herrin" der Schrift (S. 99) bzw. die Wacht am Grabe des hl. Petrus sein soll. Anders ausgedrückt: Ich kann in Ihrem Zusammenhang das "zunächst" jenes Satzes auf S. 100 nicht verstehen. Ich verstehe vollkommen sein Gewicht und dass sie eben mit ihm das Römisch-Katholische sagen wollen. Aber ist nicht ihr ganzer Aufsatz ein einziger Antrag auf Streichung dieses "zunächst"? Lieber Herr Pfarrer, was ist denn da los? Les ich im Denzinger und in den andern mehr oder weniger guten Büchern aus denen ich mich zu unterrichten pflege, einen Katholizismus, den es, wenn Sie ein guter römischer Theologe sind, gar nicht giebt? Oder sind Sie zwar - das steht fest - ein sehr guter, nur leider kein sehr guter römischer Theologe? Ob uns das erst im Himmel oder irgendeinmal schon auf Erden klar werden wird? Genug, Sie sollen wissen, dass ich an Ihrem Aufsatz nichts auszusetzen habe als eben dies, die Situation ist wirklich dialektisch, dass ich (von jenen .m.E. fehlenkönnenden eigentlich ~~xxx~~ fehlenmüssenden "Dingen" abgesehen) so gar nichts daran aussetzen habe. Das eben dürfte ja auf ein hüben oder drüben (oder hüben und drüben?) stattfindendes katastrophales Missverständnis

KBA 9237.214

hinweisen. Das wir uns doch offenbar gegenseitig nicht aufzeigen können! Wir glauben an den Frieden, der höher ist als alle Vernunft, nicht wahr? Aber es scheint doch auch, als ob wir einander dazu bestimmt seien, uns daran zu verhindern, an irgend einen andern Frieden zu glauben.

Sehen Sie wohl Herrn Söhnngen gelegentlich? Wann bestellen Sie ihm einen Gruss von mir. Ich habe noch nicht lange in der Vorlesung eingehend von seinem Aufsatz über analogia fidei gesprochen und ich komme darauf, weil ich mit ihm eigentlich ganz ähnlich dran bin wie mit Ihnen. Ich konnte seine analogia fidei nur loben, musste mich aber um so mehr verwundern, was denn bei ihm aus der analogia entis geworden ist. Ich fürchte, wenn ich Erzbischof wäre, würde ich Ihnen beiden das Imprimatur gelegentlich nicht geben.

Wissen Sie, was ich in meinem Seminar z.Z. treibe? Conc. Vat. Constit. dogmatica de catholica fidei! Wir kneten das Abschnitt für Abschnitt aufs Genaueste durch (nach Neujahr kommen wir zu Denz. Nr. 1792) und das Volk ist mit solcher Begeisterung dabei, dass es darauf bestand, bei diesem Text zu bleiben, obwohl im Calvin, Instit. I, 1-5 zur Wahl gestellt wurde, weil man nirgends anderswo über den Katholizismus so zünftig unterrichtet werde, während man über Calvin schliesslich auch andere hören könne. Wahrscheinlich doch auch eine bescheidene Frucht meines Aufenthaltes in Münster und im Rheinland!

Meine Existenz hier in Basel hat sich als gemacht etwas konsolidiert. Es war am Anfang nicht eben leicht, sich mit dem etwas andern Styl und Tempo der schweizerischen Studenten abzufinden bzw. ihnen dasjenige beizubringen, das ich für das richtige halte. Aber es bessert sich nachgerade. Wir haben eine Fülle von verschiedenen Ausländern hier, sodass es bei den Übungen gelegentlich ohne einiges englische oder französische Radbrechen nicht abgeht, bis alle einander verstanden haben. Ungaren und Tschechen müssen freilich so zusehen, wie sie nachkommen und ein feuriger Italiener (Waldenser) der auch mittut, kann nur durch heftige Gebärdensprache ausdrücken, was ihm auf der Seele brennt. Immerhin ist auch eine schöne Zahl von Reichsdeutschen immer noch da und setzt die alte Tradition fort. Unsere Fakultät hat ja nun aus allerhand Gründen eine ziemlich wichtige strategische Position zu halten und ich wollte nur, dass sie teilweise noch besser besetzt wäre, um leisten zu können, was sie jetzt leisten sollte. Unsere Universitätsbehörden haben die Sache leider noch nicht so ganz begriffen und es giebt hier in der Schweiz eine ganz üble Sorte von kirchlichen "Freisinn", die sich rebus sic stantibus verewältigt vorkommt, Zetermordio ruft und alle Nebel in Bewegung setzt, die "Hochburg" (es ist leider erst eine Art Lehmhütte!) zu berennen.

Ja, und nun möchte ich natürlich eine ganze Menge Dinge von Ihnen wissen, von denen Sie nichts schreiben und von denen ich nun zu gut weiss, dass Sie sie nicht zu Papier bringen können. Ich bin hier fast täglich auch damit - mit drüben - beschäftigt und wir würden uns wohl gegenseitig viel zu erzählen haben. Wissen Sie was? Sie müssen Ihre Romreise vielleicht doch bald einmal antreten und dann an dieser Ecke von des hl. römischen Reiches Pfaffengasse einen ausgiebigen Halt einschalten. Oder soll ich Sie dort hin begleiten? Wollen Sie Herrn Söhnngen vielleicht auch gleich mitbringen und wollen wir uns dann an Ort und Stelle authentisch darüber informieren lassen, was nun eigentlich katholisch ist?

Dogni, 2 wird wie der Dieb in der Nacht auf einmal da sein.

Mit sehr herzlichen Grüßen und Segenswünschen zum neuen Jahr

Stets ihr getreuer